

abe, ob er sich denn schon einmal dort beworben habe, hat den Kopf geschüttelt – und ist seitdem mit solchen Äusserungen vorsichtiger», lacht Civit. Wie viele Agentinnen und Agenten versucht auch die 36-jährige leitende Angestellte, den «Antirumores»-Gedanken in ihre Berufswelt zu tragen. Sie arbeitet als Programmkoordinatorin der Escola EFA, einer Ausbildungseinrichtung für Jugendleiter, und möchte für ihre Auszubildenden Methoden entwickeln, mit denen diese spielerisch das Thema Diskriminierung thematisieren können, etwa bei der Freizeitbetreuung in Schulkantinen.

Im Geschäftsmann bis zur Sexarbeiterin

solche weiterführenden, auf konkrete Bedürfnisse zugeschnittenen Initiativen sind das zweite Standbein des barcelonischen Projekts: Auf Anfragen von Schulen veranstaltet die lokale Hip-Hop-Grösse Reimkurse, in denen Jugendliche über persönlich erlebte Diskriminierungen dichten. Das Projekt «Lebende Bücher» ermöglicht Bibliotheken, Gesprächsgruppen mit Menschen unterschiedlichster Erfahrungswelten zu organisieren, vom pakistanischen Geschäftsmann bis zur ehemaligen nigerianischen Sexarbeiterin. Auf Wunsch bauen die Teams auf Strassenfesten «Vorurteilsmauern» auf – und reisen sie wieder ein. 33 unterschiedliche Aktivitäten führt der «Antirumores»-Katalog. Durchgeführt werden sie von den Netzwerkmitgliedern, häufig zum Unkostenpreis. Mit 65 000 Euro Sachmitteln ist das Vorzeigeprojekt «Antirumores» eher knapp bezuschusst. Hat «Antirumores» in Barcelona tatsächlich Vorurteile aus den Köpfen geschafft? «In absoluten Zahlen lässt sich das nicht messen», räumt López ein, «aber wenn ein Projekt persönliche Erfahrungen in den Mittelpunkt stellt, kann dies das Miteinander positiv beeinflussen.»

Wach in Erlangen oder Bilbao

International hat das Projekt bereits Nachahmer gefunden. Über das EU-Programm «Communication for Integration (C4I)» haben elf europäische Städte Antirumores-Schulungen durchgeführt, darunter Erlangen, Patras oder Bilbao – allerdings ohne den in Barcelona besonders starken Netzwerkgeheimnissen. Lola López bedauert das: «Je stärker ein Projekt in der Zivilgesellschaft verankert ist, je mehr Vereine an ihm mitwirken, desto eher erreicht es die Bürger – und desto verständnisfähiger ist es gegenüber politischem Druck.» ○

www.antirumores.com

Mondopoly: Begegnungen der unbekannteren Art

TEXT: PHILIPP GRÜNENFELDER

Ob der Strassenwischer mit orangem Turban auf dem Schulweg oder das lesbische Mütterpaar im Quartier des Klassenkameraden. Wir alle kennen Menschen in unserem Umfeld häufig nur vom Sehen oder vom Hörensagen. Der Verein Mondopoly ermöglicht es Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, auf spielerische Art und Weise Kontakte zu solchen «Halbfremden» zu knüpfen. «Wir möchten anhand von direkten Begegnungen erlebbar machen, dass gesellschaftliche Vielfalt ein Potenzial ist und keine Bedrohung», nennt Vereinspräsidentin Katharina Weber das Credo des mehrfach ausgezeichneten Projekts. Sie ist überzeugt, dass damit Kategorisierungen und Vorurteile aufgebrochen werden und Diskriminierung entgegengewirkt werden kann.

Spiel mit echten Figuren

Das Spielfeld für Mondopoly bildet jeweils ein Quartier, ein ganzes Dorf oder eine Stadt. «In kleinen Gruppen besuchen die Spielerinnen und Spieler verschiedene Stationen, bei denen sie Menschen an ihrem Wohn-, Arbeits- oder Freizeitort begegnen und über gemeinsame Aktivitäten Einblicke in deren Leben erhalten», erklärt Weber. Die Gruppen dürften sich selbst aussuchen, bei welchen Posten sie vorbeischaun. Während oder nach dem Spiel haben die Teilnehmenden die Gelegenheit, Eindrücke gemeinsam zu reflektieren.

«Wir möchten keine Scheinwelten vorführen», meint Weber, denn diese zementierten meist nur vorgefertigte Meinungen. Viel wichtiger sei es, dass junge Menschen sich selbst eine Meinung bilden oder vorhandene Bilder überprüfen können. «Unser Projekt zeigt zum Beispiel, dass ein Zvieri bei einer Regenbogenfamilie gar nicht so anders verläuft als zu Hause», so Weber. Der Verein Mondopoly hat das Spiel bereits mehrmals selbst durchgeführt, bietet darüber hinaus interessierten Einzelpersonen, Quartiervereinen, Jugendorganisationen oder Schulklassen aber auch Coachings an, damit diese das Spiel selbst organisieren können. ○

→ www.mondopoly.ch

ZEIGEN

**Die MIX
tweetet
und postet
auch!**

www.twitter.com/mix_magazin
www.facebook.com/mixmagazin

abs Unterwegs im Sozialwesen

Im Dienste der Gemeinden

Sozialarbeit

Migration

Integration

Ab 1. Januar 2016 freie Unterkunftsplätze für Asylsuchende Ihrer Gemeinde. Jetzt Klienten anmelden! Tel. 061 825 50 50

www.abs-ag.ch

MIX

MAGAZIN FÜR VIELFALT

HERAUSGEGEBEN VON DEN KANTONEN BE / BL / BS / GR

1 / 2016

Typisch! *Wie uns Vorurteile im Alltag vor vielen Unannehmlichkeiten bewahren – und ab wann das Schubladendenken negative Folgen hat*

Lebensnah *Leidenschaftliche Anschubhilfe über die Alpen hinweg*

Jetzt mal ehrlich! *Ist die Schweiz zu kleinkariert?*

Déjà-vu *150 Jahre Gleichberechtigung der Juden in der Eidgenossenschaft*